

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA VON BERCHTOLD ZU SONNENBURG
IN ST. GILGEN

SALZBURG, 14. UND 15. OKTOBER 1785

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 885]

Salzb: den 14^{ten} octob.

1785

Als ich eben zu schreiben anfangen wollte tratt h: Rahm mit dem jungen *Cannabich* ein.
5 Sie reisen nach Italien, und weil itzt *Le Brun* mit seiner Frau in *Verona* ist, wo sie eine
opera singt, – und 2 Pfeiffer in einem Wirtshause kein gut thun, so gehen h: Rahm etc:
nach Gratz, und dann über Triest nach Venedig. Ich musste ihn zum Graf *Lizow* führen,
– morgen bleiben sie noch hier, – wenn nicht etwa h: Rahm und vielleicht auch der
junge *Canabich* bey Hofe spielen därfen, weil die Gräfin Schönborn auch hier ist, gr:
10 Guntaker und Sie; – fürst *Baar* aber ist abgereist; hingegen ist Gr: Clamm |: der *Amant*
der *Md.^{me} Duschek* :| aus Prag auch hier. – Wir wollen also sehen, was geschieht. –
Daß Dr: *Hutterer* heute vor 8 Tagen abends vor 7 Uhr eng geschlossen vom Stockhauß
mit 5 Mann ins Schloss geführt worden, werdet ihr vielleicht schon wissen. auf wie
Lang? – Man sagt, auf eine unbestimmte Zeit. – selbst der Profos *Rieder* soll auf 3 Mo-
15 nat ins Schloss kommen, – oder ist vielleicht schon oben: – weil er dem *Hutterer* einige
Schriften zukommen – oder wegschicken lassen, – das weis nicht gewiss. –
Durch h: Rahm, – und schon durch Briefe vom *Marchand* erfahre, daß nicht der hun-
dertste theil, was man von der *Illuminaten* geschichte von München hier alles sagte,
wahr ist. Die vorgenommene Untersuchung ist richtig, einige eigensünnige sind weg-
20 geschickt, oder selbst gegangen; die übrigen die sich vor dem Churfürsten darüber
aufrichtig erklet haben, sind geblieben, – so gar ein Haupt davon h: *Dr: Bader*. – das
lustigste ist, daß hier ein Verzeichniss der *Baderischen Loge* herumgehelt von etlich
und 70 Personen, darunter meistens geistliche von Range sind, unterandern h: Gr:
von *Spauer* *Canonicus* von Salzb. – So viel mir h: *Rahm* erzehlt, so sind die ächten
25 *Freymaurer* |: davon der Churf: selbst ein Mitglied ist :| sehr über diese sonderlinge
aufgebracht, desswegen auch wieder diese *Schwermerey* stark nachgeforscht wurde.
Das *Schüsslweib* brachte die Säcke und sagte morgen komt der *N. N.* und hollt alles
ab, er kehrt bey dem *Hechten* ein. die tresel war 5 mahl Vormittag und 4 mahl Nach-
mittag dort; allein Niemand war bey dem *Hechten* noch anderswo zu finden. die Tage
30 hinnach lief sie zum *Robini* und *Gschwendner*, und trieb endlich den Knecht der *Un-*
terbergerin bey der trauben auf, der mit aller freundlichkeit sagte: ich hab den grösten
Verboth nichts aufzulegen; da es aber für den gg: h: *Pfleger* gehört, so weis ich schon,
daß es meiner Frau recht ist, den für den gg: Herrn und die gge Frau thut sie alles mit
freuden. Er wird also das Vass, Erbsen, linsen und bohnen überbracht haben, sammt
35 dem kostbaren alten Sack.

Nun kommt der Both! Ich danke erstlich für die Fische und schönen Krepsen. und
der Leopoldl dankt für das Hemd und Leinduch. das giebt auch vom Falberl datzln,

und ich gieb was dazu zum Kresel. das grössere baar Strimpfl sind itzt eben noch
 40 recht zum brauchen: die andern sind viel zu klein. der Leopoldl hat unterdessen ein
 ziemliches Zahn=Laxieren gehabt: er ist übrigens wohl auf; zimmlich gewachsen, und
 böse wenn er nicht gleich hat, oder wenn mans nicht gleich errathet, was er will. Ich
 wünschte selbst, daß ihr ihn sehen möchtet: doch wird er unterdessen braf wachsen,
 und wenn er so gross wird, wie der Haupt: Amand, dann werdet ihr ihn nicht mehr
 45 kennen. da wir itzt mehr Septemberwetter und die schönsten täge haben, so ist der
 Leopoldl noch nicht ins Winter zimmer gezogen. Es ist wohl gut, daß man noch nicht
 hat einheiten darrffen, da mann kein Holz bekommt, und solches, was herein kommt
 um 3 f zahlen muß, – es ist ein ganzer Lermen in der Statt daß kein Holz herein kommt:
 die Bauern haben itzt halt andere Arbeiten. – das Brod fängt wieder an abzuschlagen.
 50 Die Geschichte wegen der Köchin ist zum Erstaunen. da sieht man was pure Bett-
 schwesterey für ein abscheulicher Unterscheid vom wahren Christenthum ist. wer
 hätte in aller Welt von einer Person das vermuthen sollen, die 6 jahre als Schwester
 in einem Kloster war. hätte wohl dieses einem vernünftigen Menschen nur einfallen
 können. Es ist und bleibt doch immer gut, wenn man die Weiberklöster aufhebt. Es
 55 ist weder wahrer Beruf, – weder übernatürlicher Zug, geistl: wahrer Eýfer, noch äch-
 te Schule der wahren Andacht und abthötung der Leydenschaften darinnen; sondern
 nichts als zwang, Gleisnerey, Verstellung, Scheinheiligkeit und unendlich viele Kinde-
 rey, und am Ende versteckte Bossheit. – Eure vorige Köchin ist ein Engl dagegen. koch-
 te gut; war sparsamm, Lustig, nicht hinterhaltig, und wenn sie meinethalben abends
 60 ein spitzl zu Zeiten hatte, was thut das? – ihr werdet keinen Engl vom Himmel bekom-
 men der keinen Fehler hat. – und dieser Engl wird gewiß nicht nach St: Gilgen gehen.
 – was ist zu thun? ich weis es einmahl nicht. danket Gott, daß ich das Kind hier behal-
 ten habe; sonst wäre es noch ärger: ich selbst danke der guten Lenerl für ihre Beyhilfe,
 die ihr sehr nötig haben werdet, sammt einer Christl: Gedult, denn in solchen fällen
 65 hilft das Poltern und Schreien nichts, es verschlimmert nur und verhärtet aigensünni-
 ge Köpfe: an der Monica habe bemerkt, daß sie nicht von den geschwinden ist, und
 daß freundliche Wort mehr wirken, als hitzige, grobe; denn sie ist gar empfindlich.
 wie vielmahl hat die Nandl durch ihre schnelle polternde Art solche so in Harnisch
 gebracht, daß sie davon lauffen wollte. Sie ist im Spital der Köchin Freundin gewor-
 70 den, sie kann und wird ihr auch zu reden. werden aber beyde rebellisch: – dann ist
 guter Rath theuer! das Kreutz des besten Ehestandes sind die Dienstbothen. Ich sagte
 vorhero das die guten Worte mehr thun als das poltern, – das verstehe ich gegen jene
 Ehehalten, wo es angewendet ist, und gleich anfangs. Sollte mir aber so ein Mensch
 das zweyte mahl sagen: das thue ich nicht: ich gehe sonst gleich fort; und ich thue es
 75 nicht. So ließ ich wenn ich h: Pflieger wäre den Amtman hohlen und das Mensch ein
 paar tage mit wasser und Brod einsperren, und dann so oft bis sie es thut. wenn ich
 näm!: eine billige Sache begehre, die ihre Schuldigkeit ist. geschieht es hier, und ich
 gehe zum StattSyndicus, so thut ers: denn sonst könnte iedes Mensch die Herschaft
 80 trotzen und unter der Zeit weglauffen. Kurz! das 6 jährige Klosterleben dieses Men-
 schen, und ihre Aufführung ist der grösste widerspruch! Nun must du so viels mög-

lich allen Verdruss vermeiden, und wegen dem Drucken auf der Brust anfeuchtende Sachen brauchen, und mit dem *Sago* fortfahren, das sind keine Wind, sondern es mag eine Schwäche; oder von der Mutter seyn: wenns von der Mutter ist, so sagt die Nandl es wäre gut von einer gerechten Bibergail, einer frischen, etwas abschaben; und in einem kleinen häferl in einer fleischbrühe sieden, und davon trinken, es muß aber ein aignes Haferl seyn, weils den Geruch behalt. man näheth auch die bibergail in ein ganz feines tüchl, mit bandl daran und bindets so, daß die Bibergail unter den kniebügen ist. die bandl werden aber sehr lang seyn müssen, daß mans unter und ober den Kniebügen binden kann. der *Dr: Prex* ist seit der Zeit fast alle Tage zu uns kommen, so daß mir seine Besuche bang machen, nur heute ist er noch nicht da gewesen, wie das Kind krank war ist er des tags 2 mahl kommen. heut wird er halt kommen, wenn er von der Garteninspektorin weggeheth, die vor 2 Tügen mit einem Buben entbunden worden.

–
Heut habe noch Teresia Gratulationen zu machen, werde solche auch von euch ablegen, absonderlich bey der Fr: Haselbergerin.

Vor einigen Tagen erhielt ein Schreiben vom h: Reitter, weil ich ihm sagte, ich würde ihm vielleicht schreiben, daß er, wenn er nach St: Gilgen kommen möchte, seine Zeit, statt in Ried, bis er nach Salzb: geht, in St: Gilgen zubringen könnte. Ich antwortete ihm itzt, daß er mich nicht wohl verstanden habe. daß es wegen der Kurzen Zeit sich nicht der Mühe gelohnt hätte: – ein anders wäre, wenn er sich wenigst auf ein Jahr da zu bleiben entschlossen hätte, oder entschlüssen würde. – meine lieben! es wird schwer halten einen rechtschaffenen und sichern Menschen da hinaus zu bekommen; er versitzt seine Zeit, – und was hat er für Aussichten? – –

Eins von den Wunderwerken ist, daß die Tresel und die Nandl sich so gut mit einander vertragen. die Tresel ist so ohnaussprechlich in den Leopoldl verliebt, daß sie alles thut, alle grobe Wort leidet, und wascht, und lauft, und alles thut; – das hat nun die andere auch mit ihr freundlich gemacht: sie kehrt, wanns Kind schläft für sie aus, da die andere ausgehen muss etc etc: kurz! die Tresel thut alles dem Kind zu lieb! singt und spielt mit dem Kind zum Todlachen, und bedient mit dem Essen die Nandl und schiebt ihr alles zu nur wegen dem Leopoldl. Nun muß Schlüssen. Ich küsse den h: Sohn und dich von Herzen empfehle dir nochmals Verdruss zu vermeiden, und über alles hinauszugehen was nicht zu ändern ist, und bin ewig euer redlicher Vatter

Mozart manu propria

den 15^{ten} Octb:

115